

# Der Harz=Bote.

Amtliches Blatt der Stadt Elbingerode und Umgegend.

Erscheint wöchentlich zwei mal, Mittwochs und Sonnabends. — Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mark — durch die Kaiserliche Post bezogen 1 Mark 25 Pfg. Kopysatz über deren Raum 10 Pfg. nach Auswärts 15. — Anzeigen für die nächste Nummer werden in der Buchdruckerei in Elbingerode, in Bernigerode bei D. Angerstein bis Montags und Donnerstags, abends 7 Uhr, angenommen.

Nr. 16.

Sonnabend, den 25. Februar.

1893.

## Michel wach auf!

ruft die könlige Zeitung: jeder politisch gebildete Deutsche, dessen Herz für die Größe und Sicherheit seines Vaterlandes schlage, müsse längst erkannt haben, daß die von der Regierung begehrte Verstärkung unserer Streitmacht nicht von dem energischer Standpunkte des Parteimannes zu beurteilen sei, sondern, angesichts der Folgen eines zukünftigen Krieges, nur als eine Angelegenheit behandelt werden dürfe, die dem Streite der Parteien entrückt, den ferneren Bestand des deutschen Reiches in sich beruhe. Dann schließt das rheinische Blatt diesen Appell:

„Sieber Michel! Wohl ist der Apfel recht sauer, in den du beißen sollst; aber schenkt du dich jetzt, so kannst du leicht in die Lage kommen, dormalenst noch ganz andere und schlimmere Früchte hinunterzuwürgen. Laß dir, gleichviel, welcher Partei du angehörst, bei der Prüfung der Militärvorlage dein Urteil durch Parteistühle nicht trüben und betrage die politische Weltlage so, wie sie ist, und nicht, wie sie nach deinen Wünschen vielleicht sein könnte oder sein sollte, wenn dies und jenes in der Welt anders wäre. Oder hast du das alles vergessen, wie dir in früheren Jahrhunderten von den feindseligen Nachbarn das Fell über die Ohren gezogen wurde? Gewöhne dich vor allem daran, in politischen Dingen selbstständig zu denken und nicht hinter dem Bierscheibe, die Unannehmbarkeit der Militärvorlage deshalb zu behaupten, weil Parteigenossen dir um energischer Partei-Interessen willen eingegeben haben, die Vorlage sei unannehmbar, und weil du dann aus Bequemlichkeit oder Unwissenheit der mit anschließender Ueberzeugung ausgeprochenen Ansicht deiner Freunde nicht zu widerprechen wagst. Bedenke wohl, wie früher schon angebeutet, daß so wichtige, die Existenz des deutschen Reiches und das Wohl seiner Bürger in Frage stellende Entscheidungen hoch über den Interessen des alltäglichen Parteigegensatzes stehen müssen und es bei der Abstimmung nicht darauf ankommt, durch vermeintlich mannhafte Verwerfung einer Regierungsvorlage deinen gegenseitigen Parteihandpunkt zu besetzen, als vielmehr durch einmütige Annahme des Beschlusses dem Auslande klar und bündig zu beweisen, daß wir Deutsche wie in den großen Jahren 1870 und 1871 so auch heute bereit sind, für die Sicherheit und Wahrung des Vaterlandes die gebotenen Opfer darzubringen. So lange das Weltfriedensgericht fehlt — und das wird wohl noch sehr lange so bleiben —, bietet nur die höchste und reichhaltigste Ausbildung seiner Wehrkraft für den Staat den alleinigen Schutz vor ungerechten Angriffen. Die Ausbildung der Wehrkraft kann aber nie bei irgend einer gewissen Stärke selbstständig halt machen; sie muß, soweit es möglich ist, zum Zwecke der Selbsterhaltung des Staates mit der Streitmacht der Nachbarn gleichen Schritt halten; denn jeder Stillstand ist hier Rückschritt. Ein Staat kann seine durch schwere Kämpfe erungene Macht nicht, wie der Bürger sein Geld auf Hypothek setzen, um von den Zinsen ein bescheidenes Leben zu führen; er kann höchstens, wie dies im bürgerlichen Leben gegen Brandgefährden geschieht, durch ein rechtzeitig gebrochtes Opfer sich gegen die Gefahren der Zukunft zu versichern suchen. Wäge diese einfache Lebensweisheit in unserer Zeit folgenreicher Entscheidung jeden Deutschen leiten, der es gut meint mit seinem Vaterlande!“

## Der Bund der Landwirte.

Am 18. Februar ist in Berlin der Bund der Landwirte begründet worden, nachdem die große Bewegung, die sich für den Gedanken einer besonderen, nicht auf eine bestimmte Parteirichtung gegründeten Organisation gezeigt hatte, von einigen Seiten beständigsten Anstoß an eine der bestehenden landwirtschaftlichen Vereinigungen hindern in den Weg getreten war. Berlin hat kaum jemals eine von auswärtig so zahlreich besuchte Versammlung gesehen, als die der Landwirte auf Elbnick. Kein Saal der Reichshauptstadt war groß genug, die Tausende, die aus allen Teilen des Reichs, besonders aus den städtischen Provinzen, herbeigekommen waren, auf ein Mal zu fassen; es mußten mehrere Versammlungen hintereinander abgehalten werden.

Das einmütig beschlossene Programm stellt als Forderungen auf, darunter: genügender Zollschutz, Schonung des landwirtschaftlichen Viehes in der Besteuerung, Abberung der Vieheinfluß aus feuchenerwächtigten Ländern, Doppelpflanzung, Landwirtschaftskammern, Änderung der Gesetze über den Unternehmungsnotstand und die Freizügigkeit, innere Kolonisation, schärfere Aufsicht über die Wörre, Heimstättenrecht. Besondere dieser Forderungen sind bereits verwirklicht oder im Begriffe es zu werden, so über die Anweisung von Kleinbauern und Arbeitern, Entlastung in der Steuer, Viehschneiderei; andere sind freilich. Betätigten soll sich der neue Bund namentlich bei den Parlamenten; nur solche Vertreter sollen gewählt werden, die die Forderungen des Bundes anerkennen und in den Parlamenten

ohne Rücksicht auf Fraktionspolitik mit den Gleichgesinnten eine wirtschaftliche Vereinigung bilden.

Auch der Verlauf der Versammlungen bewies, daß die agrarische Bewegung sehr tief geht. Wie niemand den Landwirten das Recht bestreiten kann, sich eine Organisation zu schaffen und mit dieser auf die wirksame Vertretung ihrer Interessen in den Parlamenten hinzuwirken, so muß auch anerkannt werden, daß in den neuen Neben ein warmer patriotischer Grundton eingeschlagen und mit Begeisterung für Kaiser und Reich eingestritten wurde. In einer Resolution hat sich der neue Bund auch zu jedem Opfer bereit erklärt, das für eine den Frieden schützende starke Militärmacht verlangt werde.

Das Programm des Bundes der Landwirte lautet: „Die deutsche Landwirtschaft ist das erste und bedeutendste Gewerbe, die feste Stütze des Reiches und der Einzelstaaten. Diefelbe zu schützen und zu kräftigen, ist unsere erste und erste Aufgabe, weil durch das Wohl und Gedeihen der Landwirtschaft die Wohlthat aller anderen Berufsweige gesichert ist. Wir fordern daher“

1. genügenden Zollschutz für die Erzeugnisse der Landwirtschaft und deren Nebengewerbe,
2. deshalb keinerlei Ermäßigung der bestehenden Zölle, keine Handelsverträge mit Ausländern und andern Ländern, welche die Herabsetzung der deutschen landwirtschaftlichen Zölle zur Folge haben, und eine entsprechende Regelung unseres Verhältnisses zu Amerika,
3. Schonung der landwirtschaftlichen, besonders der bäuerlichen Nebengewerbe in steuerlicher Beziehung,
4. Abberung der Vieheinfluß aus feuchenerwächtigten Ländern,
5. Einführung der Doppelpflanzung als wirksamsten Schutz gegen den Rückgang des Preises der landwirtschaftlichen Erzeugnisse,
6. Gelegentlich geregelte Vertretung der Landwirtschaft durch Bildung von Landwirtschaftskammern,
7. Anderweitige Regelung der Gesetzgebung über den Unternehmungsnotstand, die Freizügigkeit und den Kontraktbruch der Arbeiter,
8. Revision der Arbeiterrecht-Gesetzgebung, Beseitigung des Markenmangels und Verbilligung der Verwaltung,
9. Schärfere staatliche Beaufsichtigung der Produktionsweise, um eine willkürliche Landwirtschaft und Konsum gleichmäßig schädigende Preisbildung zu verhindern,
10. Ausbildung des privaten und öffentlichen Rechtes, auch der Verordnungsformen des Grundbesitzes und der Heimstättenvergebung auf Grundlage des deutschen Rechtsbewußtseins, damit den Interessen von Grundbesitz und Landwirtschaft besser wie bisher genügt wird,
11. Möglichste Entlastung der ländlichen Organe der Selbstverwaltung.“

Zur weiteren Leitung des Bundes wurden seitens der Tirol-Versammlung durch Zufall gewählt: von Wölfling, Ruprecht-Ramstein, Freiherr von Wangenheim-Klein-Spiegel, Auf-Hebenheim (Bayern), Edel-Rietich, Ring-Düffel, Kolmar-Glombom, Landmann-Rentersdorf, Mooren-Cuppen, Born von Buland-Hofen, Schwarz-Verlinden, Freiherr von Hornstein (Baden), Uhlmann-Görlich (Königreich Sachsen), von Döringen-Ribbeckard und von Herzberg-Lobtin.

Elbingerode, den 24. Februar 1893.

\* Eine unerwartete Säuerhaltung, welche, wie berichtet wird, die Säuerhaltung rentabler als jede andere Viehhaltung gestaltet, ist nützlich von oberflächlichen Landwirten, Baron v. Reibitz in Lohna und Schirmer-Neuhaus angewendet. Sie setzen die Säuer in großen Wagen, in denen sie ausbreitet sind, ins Feld hinaus und lassen sie sich dort von Aken, Arsen, Napfen, Käfern zc. nähren. Rittergutsbesitzer Schirmer-Neuhaus hält so 400 Säuer, die von Mai bis November auf dem Felde sind, von dort abgehärtet und gesund nach dem Hofe zurückkommen und dann, in geeigneten Ställen untergebracht, sehr bald Eier legen. Die Kapannen, welche nach der Rückkehr gemästet werden, sollen feiner im Geschmack sein als im Hofe gezogene Gänse. Die Wagen, ähnlich den zwei Etagen hohen Schweinetransportwagen, enthalten zweihundert Säuer, in einem auf einer Seite mit Drahtgitter überzogenen vierseitigen Kasten mit Dachpendel, zu welchem eine Treppe emporführt. Einhundert Säuer können von einer Person beaufsichtigt werden.

× Heber das Recht zur Mitfahrt auf der Eisenbahn wird der Wes.-Ztg. geschrieben: Im Publikum ist vielfach die Anschauung verbreitet, daß ein Reisender, sobald er im Besitz eines Billets ist, auch ein Recht zur Mitfahrt in dem betreffenden Zuge geltend machen könne. Durch die seit dem 1. Januar in Kraft getretene Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands ist diese Anschauung wesentlich korrigiert worden. In § 6 wird bestimmt: „Die Beförderung von Personen, Tieren und

Sachen kann nicht verweigert werden, sofern die Beförderung mit den regelmäßigen Transporten möglich ist.“ — § 14. „Die Fahrkarten geben Anspruch auf Plätze der entsprechenden Wagenklasse, soweit solche vorhanden sind. — Wenn einem Reisenden ein entsprechender Platz nicht angewiesen werden kann, ihm auch nicht ein Platz in einer höheren Klasse zeitweilig eingeräumt wird, so steht es ihm frei, die Fahrkarte gegen eine solche der niedrigeren Klasse unter Erstattung des Preisunterchiedes einzuschleusen oder die Fahrt zu unterlassen und das Fahrgeld zurück zu verlangen.“ — Es ist z. B. unmöglich, einen Klub von vielleicht 300 Mann auf einer Unterwegsstation zu befördern, wenn derselbe unangemeldet eintrifft und nicht zufällig leere Wagen im Zuge vorhanden sind.

× (Falsche Frühlingsboten.) Von einigen Gegenden wird berichtet, daß man schon Stare gesehen habe. Das mag möglich sein, aber man darf hieraus nicht schließen, daß bereits diese Stare aus dem wärmeren Winterquartier eingetroffen sind. Es überwinteren eine Anzahl Stare bei uns; mit Eintritt der Kälte ziehen sich dieselben in ihre Winterquartiere zurück, meistens zwischen Schiff und Hof oder sonstige geeignete Orte, wo sie auch die nötige Nahrung finden. Wird das Wetter gegen die Frühjahrs hin milder, dann zeigen sich wohl einzelne dieser Vögel da und dort. Frühlingsboten sind es aber deswegen noch lange nicht.

× Sinfältlich der Frachtkostenrechnung für lebende Tiere wird jetzt nachstehende neue Bestimmungen erlassen. Sofern der Aufgabe einer Sendung Vieh die Beförderung eines oder mehrerer Eisenbahnwagen vorangegangen ist, erfolgt die Berechnung der Fracht lediglich auf Grund des Flächenraumes der verwendeten Wagen und ist die Anwendung der Stücktarife somit unzulässig. Beanspruchung der Verender in bezug auf Kosten, soweit es sich lediglich um einzelne Stücke oder um die, eine ganze Wagenladung überfliegende Stücke Vieh handelt, nach der Auflieferung bzw. Einladung die Berechnung der Fracht zu den Stücktarifen, weil diese sich billiger stellt, als die Wagenladungsfracht, so ist demselben gestattet, gegen Zahlung des tarifmäßigen Nebelgebens den Transport als Wagenladung zurückziehen und demselben als Einzelfahrt neu aufzugeben. Wird die Sendung vor der Auflieferung bzw. Einladung zurückgezogen, so wird nur das tarifmäßige Wagenladungsgebühren berechnet.

\* Die Preisprüfungen an den höheren Lehranstalten werden von jetzt ab nach den Vorschriften der Prüfungsordnung vom 6. Januar 1892 abgehalten. Nach den Bestimmungen dieser Prüfungsordnung treten erheblich mehr Prüfungen von der mündlichen Prüfung ein, als es früher der Fall war. Nach § 10, 4 dieser Prüfungsordnung tritt für die mündliche Prüfung von der mündlichen Prüfung entweder auf die ganze Prüfung oder auf Teile derselben. A. Die Prüfung von der ganzen mündlichen Prüfung hat dann einzutreten, wenn der Schüler bei taufeltem Betragen sowohl in sämtlichen verbindlichen Fächern vor Eintritt in die Reifeprüfung als auch in sämtlichen schriftlichen Prüfungsarbeiten mindestens das Prädikat „genügend“ ohne Einschränkung erhalten hat. B. Die Prüfung von Teilen der mündlichen Prüfung hat einzutreten: a. in Fächern, welche nicht Gegenstand der schriftlichen Prüfung sind, wenn das vor Eintritt in die Prüfung abgegebene Urteil ohne Einschränkung mindestens „genügend“ lautet; b. in Fächern, welche auch Gegenstand der schriftlichen Prüfung sind, wenn überdies die schriftlichen Arbeiten mindestens das Prädikat „genügend“ ohne Einschränkung erhalten haben. Es muß angenommen werden, daß die Prüflinge in den einzelnen Unterrichts-Gegenständen mindestens „Genügendes“ leisten. Es ist deshalb fortan die Befreiung der Abiturienten von der mündlichen Prüfung als das Ordnungsgemäße und demnach nicht mehr als eine Auszeichnung anzusehen. Eine mündliche Prüfung dagegen findet nur dann statt, wenn Betragen oder Leistungen der Schüler Anlaß zu Ausstellungen gegeben haben.

× „Der Fleischmeister.“ ein unter diesem Titel erschienenen Wert von Mannier (Vergensburg, Stadt's Verlag), das nur Kodex für den vornehmsten Gaumen enthält, sagt über Liebig's Fleischextrakt (S. 17), daß es ein ausgezeichnetes Hülfsmittel zur raschen Herstellung kräftiger und guter Suppen und Saucen sei und sich in jeder Küche unentbehrlich gemacht habe. Schwacher Fleischbrühe oder dünnen Saucen verleiht schon eine kleine Menge Extrakt einen sehr kräftigen Geschmack und eine schöne braune Farbe. Man erziele dabei immerhin eine bedeutende Ersparnis, da man viel weniger Fleisch zur Suppenbereitung bedürfe. Inzwischen lasse sich auch eine bloß aus Wasser und Würzweil gefochte Brühe durch ein wenig Fleischextrakt zu einer vorzrefflichen Suppe herichten, ebenso eine bloß aus Knochen bereitete Bouillon, die sonst schwach, fade und fettig, durch das Extrakt den nötigen Gehalt und Wohlgeschmack erlange.



feinem Sitze, forderte Schutz vom Vorstehenden gegen solche Ausforderungen, und als der Vorstehende, Kommerzienrat Dillstädt, erklärte, daß beide Herren über die statutarischen Grenzen hinausgegangen seien, rief er: „Nun, dann bleibt einem nichts weiter übrig, als dem Betreffenden ein paar Derselben zu geben!“ Groß und auch der Oberbürgermeister verließen kurz darauf die Sitzung. Die Verammlung beschloß eine Erklärung zu Protokoll zu nehmen, dahingehend, daß der Oberbürgermeister zwar ebenfalls die Grenzen der Sachlichkeit, Groß und auch die Grenzen parlamentarischen Anstandes und parlamentarischer Sitze überschritten habe. Heute nun hat Oberbürgermeister Pabst sein Entlassungsgesuch eingereicht. Wie es heißt, bezieht er darauf, auszuscheiden, wenn Groß Mitglied des Gemeinderates bleibt. Er soll auch auf das bestimmte erklärt haben, seiner Sitzung mehr beizuwohnen zu wollen, in der Groß anwesend ist.

**Magdeburg, 20. Februar.** Einem Magdeburgerischen Rektor wurde, wie das Provinzial-Schul-B. schreibt, von einer „niederpreussischen“ Unterseite die Würde eines Dr. phil. erteilt. Die städtische Schuldeputation und der Magistrat hier weigerten sich, im amtlichen Verlehe mit dem betreffenden Rektor von dieser Würde regelmäßig Notiz zu nehmen, obwohl die Regierung hier der Schuldeputation die Nachricht hatte zugehen lassen, daß sie die genannte Würde des betr. Rektors im amtlichen Verlehe berücksichtigen werde. Die hiesige städtische Schulverwaltung ging in einigen Fällen sogar soweit, daß sie dem betr. Rektor amtliche Briefe zuhandte, aus deren Adressen die Bezeichnung der Doktorwürde für jedermann deutlich sichtbar herauszuarbeitet war. Eine Beschwerde bei der zuständigen Regierung hatte zur Folge, daß der städtischen Schulverwaltung zwar, die genannte Kabrierung unterlag, aber die Berücksichtigung der Doktorwürde des betr. Rektors ihrem Ermessen überlassen wurde, da ihm ein Rechtsanspruch auf Berücksichtigung dieser wissenschaftlichen Würde nicht zustände. Eine Beschwerde über die hiesige städtische Schulverwaltung hat dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat dem betr. Rektor Gemüthsruhe gebracht; die hiesige städtische Schuldeputation und der Magistrat sind nimmehr amtlich angewiesen worden, die Doktorwürde des betr. Rektors im amtlichen Verlehe zu berücksichtigen.

**Wittenberg, 18. Februar.** Der Herr Oberkonsistorialrat D. Schmieder feierte gestern seinen hundertsten Geburtstag. Herr D. Schmieder ist zur Zeit der älteste Einwohner Wittenbergs, geistig frisch und körperlich wohl; er gehörte zu den ersten, die in das 1817 hier gegründete Predigerseminar eintraten, an dem er dann später als erster Direktor so lange Zeit thätig gewesen ist. Erträge von Segen sind in dieser Stellung von ihm ausgegangen und gesegnet in seltenem Maße ist sein selbstenes Alter.

**Würgurg, 20. Februar.** Hier wurde eine geheime Schülerverbindung aufgelöst, und die Teilnehmer an derselben, Schüler des hiesigen Gymnasiums, sofort entlassen. Das Verbot über eine hiesige Sache, aber ist, daß dieser Schülerverbindung, die studentische Gebräuche nachahmte, auch zwei Mädchen im Alter von 16 und 17 Jahren angehörten, welche bei den Kneipereien gleichfalls mit Witzge und Hand präparierten.

**Kositz, 20. Februar.** Senator Brunnengräber, Vorstehender des hiesigen Apothekervereins, ist gestorben.

**Wilhelmshaven, 20. Februar.** Es. Majestät der Kaiser besichtigte, wie bereits mitgeteilt wurde, Samstag Morgen gegen 10 Uhr kurz vor der für die Abreise nach Berlin festgesetzten Zeit das Freitag durch Feuer nicht unerschütterlich beschädigte frühere Panzerschiff „Kronprinz“. Dasselbe gehörte im vorigen Sommer zur Manöverflotte und

wurde bald nach den Herbst-Indienstellungen aus der Liste der aktiven Kriegsschiffe gestrichen. Seit jener Zeit lag „Kronprinz“ als Hafenschiff auf der Ausrüstung und sollte nicht für seine jetzige Verwendung ausgebaut werden. Freitag Mittag nun, kurz nachdem die auf dem Schiff beschäftigten Arbeiter daselbst ausgelesen wurden, brach ein Feuer aus, das sich rasch ausbreitete und bis zum Mast emporzuschlug. In der ersten Hälfte der verbrannten Mannschaften der „Mars“, „Siegfried“, „Deutschland“ und „Jagd“ gelang es zwar, das Feuer bald zu löschen, doch ist immerhin ein beträchtlicher Schaden, den man oberflächlich auf 150 bis 200,000 Mk. taxiert, entstanden. Das Feuer entstand in der Rabetenne. Ausgebrennt ist außerdem die Offiziersmesse, die Offizierskammer, die Bureau und das achtere Batteriedeck.

**Aus Ostpreußen, 20. Februar.** Die Geschäfte eines königlichen Babelkommissars aus Norbomey, welche bisher der Kammerherr Jhr. v. Vinde versah, sind für das Jahr 1893 dem Kammerherrn Rittmeister a. D. Grafen v. Deynhofen, Rittersgutsbesitzer zu Döbingen bei Hinterpommern, übertragen worden. Die Norbomeyer hoffen, daß unter dem neuen Babelkommissar für die gefällige Unterhaltung noch mehr geschehen werde als bisher.

**Hamburg, 18. Februar.** Heute Nachmittag hat in einem Keller der Gröschstraße in der Vorstadt St. Pauli eine furchtbare Gasexplosion stattgefunden, durch die vier Personen schwer verletzt wurden.

**Bosen, 21. Februar.** In der Stadt wurden vielfach Gerüchte laut, wonach unter der Garnison des Kernwerks eine choleraartige Krankheit ausgebrochen sein soll. Dies Gerücht ist der „Pos. Ztg.“ zufolge unbeanstandet. Es sind allerdings in den letzten Tagen unter der Garnison des Kernwerks 8 Erkrankungen an Brechdurchfall vorgekommen, doch verlaufen sie berartig leicht, daß von einer Ueberführung der Erkrankten nach dem Garnisonlazarett hat abgesehen werden können.

**Reife, 19. Februar.** (Dr. Ztg.) Der Kreisarzt Dr. Bestmann, welcher gestern hier einen Vortrag hielt und auch den Schwestern Emin Pasha's einen Besuch abstattete, erfährt von diesen, daß sie seit Juli v. J. keinen Brief von ihrem Bruder erhalten hätten und deshalb glauben müßten er ist gestorben.

**Berlin, 22. Februar.** Die Kaiserin Friedrich hat bei der Kronprinzessin Sophie in ihren telegraphisch angefragt, auf welche Weise sie ihre Sympathie für die Opfer der Katastrophe auf der Insel Janak praktisch bezeugen könne.

20.- Im Osten Berlins wohnt ein Mann, dem es seiner Ansicht, daß er ein lebendes Beispiel für die Verbesserungsfähigkeit schwerer Verbrecher ist. Es hat 25 bis 30 Jahre her, daß in Berlin ein Schneidermeister durch seinen Gezellen ermordet wurde. Der Gezelle war noch im jugendlichen Alter, er wurde mit fünfzehn Jahren Gefängnis bestraft und hat diese Strafe verübt. Als er die Freiheit wieder erlangte, brach er eine ziemlich beträchtliche Summe erwarteten Nebenverdienstes mit. Es gelang ihm, sich von zudringlichen früheren Genossen fern zu halten, mit seinem Gelde begann er einen kleinen Kartoffelhandel, der sich allmählich vergrößerte. Heute ist der Mann einer der reichsten Kartoffelhändler Berlins. Wenn er des abends aus dem Theater kommt, wenn auf seinem starken Embonpoint die goldene Halfterkette und an seinen fleischigen Händen die Brillanten blitzen und glitzern, wenn er dann seinen „Johann“ ruft und in die eigene Equipage steigt, dann ahnt Niemand, daß der Mann einst einen Mitmenschen ermordet hat. — Durch eine Gasexplosion wurde das Haus Charlottenburg zum Teil zerstört. Das Gas war aus

einem undichten Gasmesser in den Keller gedrungen. Die Explosion erfolgte, als der Mitgehändler Gülteloff den Keller mit einem Sichte betrat. Gülteloff wurde mit einem großen Bogen aus dem Keller geschleudert; man fand seine Leiche mit vollständig gerinnerten Gedächtnis an der entfernten Kellertreppe liegen. — Ingenieur Faasch, Verfasser der bekannten Broschüre gegen den Deutschen Geleandten in China, ist wegen Verleumdung des Staatsministeriums gefesselt worden.

### Ausland.

**Rom, 22. Februar.** Die Leiche des Zerbi's wurde gestern mit allen Ehren, unter militärischer und priesterlicher Begleitung, unter dem Gefolge vieler Deputierter nach dem Bahnhof überführt.

**Paris, 22. Febr.** Der Senatpräsident Le Royers hat aus Gesundheitsrücksichten sein Demissionsgesuch eingereicht. In der gestrigen Sitzung des Senates, in welcher der dritte Senatpräsident Bardou den Vorsitz führte, wurde dieses Demissionsgesuch verlesen. Einstimmig sprach der Senat sein lebhaftes Bedauern über das Hinscheiden des Le Royers aus, und dankte demselben für seine unmaßige und unparteiische Geschäftsführung. Der Senatpräsident Bardou hielt eine längere Rede auf Le Royer, welche von allen Seiten mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Morgen treten die Mitglieder der verschiedenen Parteien zusammen, um ihre Kandidaten für den Präsidentenposten des Senates festzustellen, und wird am Freitag die Wahl besesseln erfolgen. Unter den gestern bereits genannten Kandidaten Jules Ferry und Rouvier, werden nimmehr auch Jules Simon und Loubet genannt.

**Belgrad, 22. Februar.** Anlässlich der Anfang März stattfindenden Wahlen werden Unruhen befürchtet, und hat infolgedessen die Regierung militärische Vorkehrungen getroffen. — Es wird sogar beabsichtigt die Reforen einzubringen.

**Budapest, 22. Februar.** Die Regierung hat sich nimmehr definitiv zur Einführung der rauchlosen Pulverpatronen entschlossen, und einen bedeutenden Auftrag der Wiener Firma Roth übergeben.

**Sofia, 22. Februar.** Der Ministerrat hat beschlossen, die Wahlen zur großen Sobranje anfangs März und die Einberufung derselben für Mitte März nach Timova vorzunehmen. Gleichzeitig regte der Ministerrat die Frage an, ob der zukünftigen Fürstin von Bulgarien eine jährliche Apanage durch die Sobranje bewilligt, oder ob nicht die jetzige Apanage des Fürsten entgegenzuerhalten werden soll.

**Orag, 22. Februar.** In der Kohlengrube zu Stalis ist eine Explosion schlagender Wetter erfolgt. Bis hier sind 87 Tote aufgefunden worden. 7 Arbeiter sind schwer, 7 leicht verletzt. Weitere 7 Arbeiter werden noch vermist.

**Kopenhagen, 22. Februar.** Der Kreuzer „Valmyrien“ wird mit dem Prinzen Waldemar als drittem Offizier nach New-York gehen, um an der anlässlich der Gita-gor Weltausstellung in Newyork stattfindenden Flottenrevue Teil zu nehmen.

**Petersburg, 22. Februar.** Der „Russk Invalid“ veröffentlichen eine Berichtigung, nach welcher die Festung Dinamo in Ußj Dniest benannt wird.

**Neu-Orleans, 22. Februar.** Der General der konföderierten Staaten während des amerikanischen Bürgerkrieges, Beauregard, ist gestorben.

**Die Seiden-Fabrik C. Henneberg (l. u. l. Hoff), Zürich sendet direkt an Privat:** schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis 18. 65 p. Meter — glatt, gefaltet, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 weisg. Qual. und 2000 weisg. Farben, Dessins etc.) portio- und coltsfrei. Muster umgehend.

**Landw. Schule zu Quedlinburg a. H.**  
unter Aufsicht der Königlichen Regierung und der Provinzialverwaltung mit zweiklassigem Lehrgang beginnt  
**Dienstag, den 18. April 1893,**  
einen neuen Lehrgang.  
Lehrpläne und jede weitere Auskunft durch den Leiter **Dr. Richter.**

Wernigerode, im Februar 1893.  
Einem geehrten höchsten und auswärtigen Publikum die ergebene Mitteilung, daß meine  
**diesjährigen Musterkarten**  
für  
**Tapeten und Borden,**  
über 1000 der neuesten Muster  
a. d. bedeut. Fabriken Deutschlands, Englands u. Frankreichs enthaltend,  
fertig gestellt sind und zur gef. Ansicht bereit ausliegen.  
Mit den **billigsten Preisen** ausgezeichnet, empfehle ich  
dieselben bei Bedarf zu recht fleißiger Benutzung und bin gern bereit, auf  
Wunsch sie **Jedermann** zur Ansicht **ohne Kosten** ins Haus zu schicken.  
Sogachtungswoll  
**F. C. Heinicke, vorm. Fr. Nordhausen,**  
**Tapeten-Handlung en gros & en detail.**  
**Einziges Spezial-Geschäft**  
für  
**Tapeten und Borden, Gummiwaren, Ledertuche,**  
**Kofos und Linoleum.**  
in Wernigerode a. H., Burgstr. 33.  
**Grösstes Lager am Platze.**  
Billigste Bezugsquelle für Jedermann.

**Bei Hustenleiden**  
gibt es kein mirfames Mittel als  
**FAY'S ächte**  
**Sodener Mineral-Pastillen!**

**Bei Katarhen**  
jeder Art üben  
**FAY'S ächte**  
**Sodener Mineral-Pastillen**  
die denkbar beste Heilwirkung aus.

**FAY'S ächte**  
**Sodener Mineral-Pastillen**  
sind in allen Apotheken, Droguerien, Mineralwasserhandlungen etc.  
zum Preise von 85 Pf. per Schachtel erhältlich. Man achte darauf,  
daß jede Schachtel mit ovaler blauer Verschlusmarke versehen ist,  
welche den Namenszug „Fh. Fern. Fay“ trägt.

Vorkursus: Oktober. Anhaltische Bauschule Zerbst Wintersemester: 7. November.  
Hauptlehrer: Richter, Schulmeister, sowie Fachlehrer für Eisenbahn, Straßen- u. Wasserbau, Maschinenbau, Bauwesen,  
Terminprüfungs-Commiss. Kostfreie Auskunft durch die Direktion.



# Der Harz=Bote.

Amliches Blatt der Stadt Elbingerode und Umgegend.

Erscheint wöchentlich zwei mal, Mittwochs und Sonnabends. — Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mark — durch die Kaiserliche Post bezogen 1 Mark 25 Pfg. Kopuzettel oder deren Raum 10 Pfg. nach Auswärts 15. — Anzeigen für die nächste Nummer werden in der Buchdruckerei in Elbingerode, in Bernigerode bei D. Angerklein bis Montags und Donnerstags, abends 7 Uhr, angenommen.

Nr. 16.

Sonnabend, den 25. Februar.

1893.

## Wacht auf!

ruft die Kölnische Zeitung: jeder politisch gebildete Deutsche, dessen Herz für die Größe und Sicherheit seines Vaterlandes schlage, müsse längst erkannt haben, daß die von der Regierung begehrte Verstärkung unserer Streitmacht nicht von dem engherzigen Standpunkte des Parteimannes zu beurteilen sei, sondern angesehen der Folgen eines zukünftigen Krieges, nur als eine Angelegenheit behandelt werden dürfe, die dem Streite der Parteien entrückt, dem ferneren Bestand des deutschen Reiches in sich beruhe. Dann schließt das rheinische Volk diesen Appell:

„Ober Wacht! Wohl ist der Apfel recht sauer, in den du beißen sollst; aber schenkt du dich jetzt, so fannst du leicht in die Lage kommen, dormalenst noch ganz andere und schlimmere Früchte hinunterzuwürgen. Laß dir, gleichviel, welcher Partei du angehörst, bei der Prüfung der Militärvorlage dein Urteil durch Parteieinflüsse nicht trüben und beachte die politische Weltlage so, wie sie ist, und nicht, wie sie nach deinen Wünschen vielleicht sein könnte oder sein sollte, wenn dies und jenes in der Welt anders wäre. Oder hast du das alles vergessen, wie dir in früheren Jahrhunderten von den feindlichen Nachbarn das Fell über die Ohren gezogen wurde? Gewöhne dich vor allem daran, in politischen Dingen selbstständig zu denken und nicht hinter dem Bierscheibe, die Unannehmlichkeit der Militärvorlage deshalb zu behaupten, weil Parteigenossen dir um engherziger Partei-Interessen willen eingebracht haben, die Vorlage sei unannehmbar, und weil du dann aus Bequemlichkeit oder Unwissenheit der mit aufeinander Ueberzeugung ausgesprochenen Ansicht deiner Freunde nicht zu widerprechen wagst. Bedenke wohl, wie früher schon angedeutet, daß so wichtige, die Existenz des deutschen Reiches und das Wohl seiner Bürger in Frage stellende Entscheidungen hoch über den Interessen des allgütigen Parteigenossen stehen müssen und es bei der Abstimmung nicht darauf ankommt, durch vermeintlich mannhaftes Verwerfung einer Regierungsvorlage beim gegenseitigen Parteistandpunkt zu bewegen, als vielmehr durch einmütige Annahme des Geordneten dem Auslande klar und bündig zu beweisen, daß wir Deutsche wie in den großen Jahren 1870 und 1871 so auch heute bereit sind, für die Sicherheit und Wahrung des Vaterlandes die gebotenen Opfer darzubringen. So lange das Weltfriedensgericht fehlt — und das wird wohl noch sehr lange so bleiben —, bietet nur die höchste und rechtzeitige Ausbildung seiner Wehrkraft für den Staat den alleinigen Schutz vor ungerechten Angriffen. Die Ausbildung der Wehrkraft kann aber nie bei irgend einer gewissen Stärke selbstständig halt machen; sie muß, soweit es möglich ist, zum Zwecke der Selbsterhaltung des Staates mit der Streitmacht der Nachbarn gleichen Schritt halten; denn jeder Stillstand ist hier Rückschritt. Ein Staat kann seine durch schwere Kämpfe erungene Macht nicht, wie der Bürger sein Geld auf Hypothek setzen, um von den Zinsen ein bescheidenes Leben zu führen; er kann höchstens, wie dies im bürgerlichen Leben gegen Brandschäden geschieht, durch ein rechtzeitig gebrachtes Opfer sich gegen die Gefahren der Zukunft zu versichern suchen. Möge diese einfache Lebensweisheit in unserer Zeit folgenreicher Entscheidung unsern Deutschen leiten, der es gut meint mit seinem Vaterlande!“

## Der Bund der Landwirte.

Am 18. Februar ist in Berlin der Bund der Landwirte begründet worden, nachdem die große Bewegung, die sich für den Gedanken einer besonderen, nicht auf eine bestimmte Parteirichtung gegründeten Organisation gezeigt hatte, dem von einigen Seiten beabsichtigten Anschluß an eine der bestehenden landwirtschaftlichen Vereinigungen hindernd in den Weg getreten war. Berlin hat kaum jemals eine von auswärts so zahlreich besuchte Versammlung gesehen, als die der Landwirte auf Tirol. Kein Saal der Reichshauptstadt war groß genug, die Tausende, die aus allen Teilen des Reichs, besonders aus den östlichen Provinzen, herbeigekommen waren, auf ein Mal zu fassen; es mußten mehrere Versammlungen hintereinander abgehalten werden.

Das einmütig beschlossene Programm stellt als Forderungen auf, darunter: genügender Zollschutz, Schonung des landwirtschaftlichen Besitzes in der Besteuerung, Abberückung der Vieheinfuhr aus feindlichen Ländern, Doppelanpflanzung, Landwirtschaftskammern, Änderung der Gesetze über den Unterfruchtungsbesitz und die Freizügigkeit, innere Kolonisation, schärfere Aufsicht über die Wörre, Heimstättenrecht. Verschiedene dieser Forderungen sind bereits verwirklicht oder in Begriffen es zu werden, so über die Abberückung von Kleinbauern und Arbeitern, Entlastung in der Steuer, Viehseinerform; andere sind freilich. Verfügen soll sich der neue Bund namentlich bei den Parlamenten; nur solche Vertreter sollen gewählt werden, die die Forderungen des Bundes anerkennen und in den Parlamenten

ohne Rücksicht auf Fraktionspolitik mit den Gleichgesinnten eine wirtschaftliche Vereinigung bilden.

Auch der Verlauf der Versammlungen bewies, daß die agrarische Bewegung sehr tief geht. Wie niemand den Landwirten das Recht bestreiten kann, sich eine Organisation zu schaffen und mit dieser auf die wirksame Vertretung ihrer Interessen in den Parlamenten hinzuwirken, so muß auch anerkannt werden, daß in den neuen Reben ein warmer patriotischer Grundton angeschlagen und mit Begeisterung für Kaiser und Reich eingetreten wurde. In einer Resolution hat sich der neue Bund auch zu jedem Opfer bereit erklärt, das für eine den Frieden schützende starke Militärmacht verlangt werde.

Das Programm des Bundes der Landwirte lautet: „Die deutsche Landwirtschaft ist das erste und bedeutendste Gewerbe, die feste Stütze des Reiches und der Einzelstaaten. Diefelbe so schützen und zu kräftigen, ist unsere erste und ernsteste Aufgabe, weil durch das Wohl und Gedeihen der Landwirtschaft die Wohlfahrt aller anderen Berufsweige gefördert ist. Wir fordern daher:

1. genügenden Zollschutz für die Erzeugnisse der Landwirtschaft und deren Nebengewerbe,
2. deshalb keinerlei Ermäßigung der bestehenden Zölle, keine Handelsverträge mit Ausland und andern Ländern, welche die Herabsetzung der deutschen landwirtschaftlichen Zölle zur Folge haben, und eine entsprechende Regelung unseres Verhältnisses zu Amerika,
3. Schonung der landwirtschaftlichen, besonders der bäuerlichen Nebengewerbe in steuerlicher Beziehung,
4. Abberückung der Vieheinfuhr aus feindlichen Ländern,
5. Einführung der Doppelanpflanzung als wirksamsten Schutz gegen den Rückgang des Preises der landwirtschaftlichen Erzeugnisse,
6. Gesetzlich geregelte Vertretung der Landwirtschaft durch Bildung von Landwirtschaftskammern,
7. Anderweitige Regelung der Gesetzgebung über den Unterfruchtungsbesitz, die Freizügigkeit und den Kontraktbruch der Arbeiter,
8. Revision der Arbeiterschutz-Gesetzgebung, Vereinfachung des Markenwesens und Vereinfachung der Verwaltung,
9. Schärferer haussliche Bewirtschaftung der Produktionsorte, um eine willkürliche, Landwirtschaft und Konsum gleichmäßig schädigende Preisbildung zu verhindern,
10. Ausübung des privaten und öffentlichen Rechtes, auch der Verordnungsformen des Grundbesitzes und der Heimstätten-Gesetzgebung auf Grundlage des deutschen Rechtsbewußtseins, damit den Interessen von Grundbesitz und Landwirtschaft besser wie bisher genügt wird,
11. Möglichste Entlastung der ländlichen Organe der Selbstverwaltung.“

Zur weiteren Leitung des Bundes wurden seitens der Teilnehmer folgende Mitglieder gewählt: Vorsitzender: Dr. v. Dölling, Klein- und Viehwirtschaft, Hing- und Viehwirtschaft, Mooren- und Viehwirtschaft (Königliche Verwaltung) und von



Ueber das Recht zur Wehrkraft auf der Eisenbahn wird der Wes.-Ztg. geschrieben: Im Publikum ist vielfach die Anschauung verbreitet, daß ein Reisender, sobald er im Besitz eines Wessels ist, auch ein Recht zur Wehrkraft in dem betreffenden Zuge geltend machen könne. Durch die seit dem 1. Januar in Kraft getretene Gesetzesordnung für die Eisenbahnen Deutschlands ist diese Anschauung wesentlich korrigiert worden. Im § 6 wird bestimmt: „Die Beförderung von Personen, Tieren und

Sachen kann nicht verweigert werden, sofern die Beförderung mit den regelmäßigen Transporten möglich ist.“ — § 14. „Die Fahrkarten geben Anspruch auf Plätze der entsprechenden Wagenklasse, soweit solche vorhanden sind. — Wenn einem Reisenden ein entsprechender Platz nicht angewiesen werden kann, ihm auch nicht ein Platz in einer höheren Klasse zeitweilig eingeräumt wird, so steht es ihm frei, die Fahrkarte gegen eine solche der niedrigeren Klasse unter Erstattung des Preisunterchiedes einzuwechseln oder die Fahrt zu unterlassen und das Fahrgeld zurück zu verlangen.“ — Es ist z. B. unmöglich, einen Klub von vielleicht 300 Mann auf einer Unterwegsstation zu befördern, wenn derselbe unangenehm eintrifft und nicht zufällig leere Wagen im Zuge vorhanden sind.

— (Falsche Frühlingsboten.) Von einigen Gegenden wird berichtet, daß man schon Stare eingehen habe. Das mag möglich sein, aber man darf hieraus nicht schließen, daß bereits diese Stare aus dem wärmeren Winterquartier eingetroffen sein. Es überwiegt eine Anzahl Stare bei uns; mit Eintritt der Kälte ziehen sich dieselben in ihre Winterquartiere zurück, meistens zwischen Schiff und Röhre oder sonstige geschützte Orte, wo sie auch die nächste Frühjahrszeit verbringen. Wird das Wetter gegen das Frühjahr hin milder, dann zeigen sich wohl einzelne dieser Vögel da und dort. Frühlingsboten sind es aber deswegen noch lange nicht.

× Sinntlich der Frachtberechnung für lebende Tiere sind jetzt nachstehende neue Bestimmungen erlassen. Sofern der Aufgabe einer Sendung Vieh die Bestellung eines oder mehrerer Eisenbahnwagen vorangegangen ist, erfolgt die Berechnung der Fracht lediglich auf Grund des Flächenraumes der verwendeten Wagen und ist die Anwendung der Stücktarife somit unzulässig. Beanprucht der Versender in derartigen Fällen, soweit es sich lediglich um einzelne Stücke oder um die, eine ganze Wagenladung überziehenden Stücke Vieh handelt, nach der Auflieferung bezw. Einladung die Berechnung der Fracht zu den Stücktarifen, weil diese sich billiger stellt, als die Wagenladungsfracht, so ist demselben gestattet, gegen Zahlung des tarifmäßigen Neuzelbes den Transport als Wagenladung zurückzuziehen und demselben als Einzelfrucht neu aufzugeben. Wird die Sendung vor der Auflieferung bezw. Einladung zurückgezogen, so wird nur das tarifmäßige Wagenladungsfrucht berechnet.

\* Die Reifeprüfungen an den höheren Lehranstalten werden von jetzt ab nach den Vorschriften der Prüfungs-Ordnung vom 6. Januar 1892 abgehalten. Nach den Bestimmungen dieser Prüfungs-Ordnung treten erheblich mehr Bestimmungen von der mündlichen Prüfung ein, als es früher der Fall war. Nach § 10, 4 dieser Prüfungs-Ordnung erstreckt sich nämlich die Befreiung von der mündlichen Prüfung entweder auf die ganze Prüfung oder auf Teile derselben. a. Die Befreiung von der ganzen mündlichen Prüfung hat dann einzutreten, wenn der Schüler bei taufellosem Betragen sowohl in sämtlichen verbindlichen Fächern vor Eintritt in die Reifeprüfung als auch in sämtlichen schriftlichen Prüfungsarbeiten erhalten hat, Prädikat „genügend“ ohne Einschränkung erhalten hat. b. Die Befreiung von Teilen der mündlichen Prüfung hat einzutreten: a. in Fächern, welche nicht Gegenstand der schriftlichen Prüfung sind, wenn das vor Eintritt in die Prüfung abgegebene Urteil ohne Einschränkung mindestens „genügend“ lautet; b. in Fächern, welche auch Gegenstand der schriftlichen Prüfung sind, wenn überdies der schriftlichen Arbeiten mindestens das Prädikat „genügend“ ohne Einschränkung erhalten haben. Es muß angenommen werden, daß die Prüflinge in den einzelnen Unterrichts-Gegenständen mindestens „Genügendes“ leisten. Es ist deshalb fortan die Befreiung der Abiturienten von der mündlichen Prüfung als das Ordnungsgemäße und demnach nicht mehr als eine Auszeichnung anzusehen. Eine mündliche Prüfung dagegen findet nur dann statt, wenn Betragen oder Leistungen der Schüler Anlaß zu Ausstellungen gegeben haben.

× „Der Feinschmecker.“ ein unter diesem Titel erscheinendes Werk von Meunier (Regensburg, Stahl's Verlag), das nur Kokopreise für den vernehmlichsten Gaumen enthält, sagt über Liebig's Fleischextrakt (S. 17), daß es ein ausgezeichnetes Hülfsmittel zur raschen Herstellung kräftiger und guter Suppen und Saucen sei und sich in jeder Küche unentbehrlich gemacht habe. Schwacher Fleischbrühe oder dünnen Saucen verleiht schon eine Messerspitze Extrakt einen sehr kräftigen Geschmack und eine schöne braune Farbe. Man erziele dabei immerhin eine bedeutende Erparnis, da man viel weniger Fleisch zur Suppenbereitung bedürfe. An dessen lasse sich auch eine bloß aus Wasser und Wurzelgewolte Brühe durch ein wenig Fleischextrakt zu einer vorrefinieren Suppe herichten, ebenio eine bloß aus Knochen bereitete Bouillon, die sonst schwach, fade und fettig, durch das Extrakt den nötigen Gehalt und Wohlgeschmack erlange.